

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 35 (1909)
Heft: 4

Artikel: Trio triste
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441982>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Alte Neuigkeiten.



Holiannah! so tönt's jetzt, der Friede rückt an
Dort unten im Balkan Gewüble,
Franz Josef, der hat es dem Türk' angetan,
Dem Serben doch wird's dabei schwüle.
Der Türk' steckt Östreichs Millionen ein
Und läßt dafür Bosnien östreichisch sein. —
's nicht gäng e so gange und 's wird gäng e so gah,
En richtiger Kater chas Muuse nid lab.

Von jeher hat unsere Erde gebebt,
Man kanns in Historien lesen;
(Wir haben es allerdings nicht mit erlebt,
Gut, daß wir nicht dabei gewesen.)
Begreiflich, daß sie auch mal schnauen soll
Doch treib' lie 's nicht wie in Messina, so toll. —

Eine Eile ohne Weile.

Initiativkomiteekomit
Verzeichnet unsre Schweizerchronik;
Man sollte nie sich überfürzeln,
Sonst kommt der Eifer zum Propürzeln.
In das Komite einzuschreiben,
Vermeinte Gönner fest zu kleiben,
Bevor man solche selbst befüragt,
Hat sich mit Vorsicht nicht vertragelt.
Es spricht der Herr Professor Dechsls:
"Ich nage nicht an diesem Knobels!"
Desgleichen der Herr Doktor Furtur,
Nachdrücklich lieber von Geburt her.
Herr Altenhofer sagt in Burzach,
Er finde dafür keine Ursach,
Sogar als ganz Erbarmungsloser
Rheinfelder Fürsprech, namens Döser.
Ein Lausenburger Fürsprech Vogel
Erklärt sich auch nicht als "Propogel"
Und Decurtins, der Herr Professor,
Ist ebenfalls nicht Witesser.
Wie sind die Leute da so knorzig
Und nicht bauübergerisch proporsig.
Doch sowieso, man geht ins Feuer
Als halbe Heldenungeheuer.
Helvetia hat immer Söhne,
Die hören auf Posauentone
Und sind's nicht diele, sind's doch andre,
Die wollen, daß man rückwärts wandre.



Die Duma schafft.

Was man über Russenduma munkelt,
Ihre Tätigkeiten sind verdunkelt,
Aß entschieden nur Verleumderei.
Über vierhundert Millionen Rubel
Ohne Bank und wüsten Redetubel
Will sie borgen mit Hurrahgeschrei.
Was die Herren von den still geklopften
Und gehängten Revoluzern schöpften,
Langt für ihren Zar noch lange nicht.
Untertanen dürfen nicht vermessen,
Ihre Barthaft nur so selbst versfressen.
Hungern ist des Pöbels erste Pflicht.
Die vierhundertfünfzig Millionen
Steuern zahlen! — Oder blaue Bohnen
Lehren euch, wer Meister ist im Land.
Schulen für die Göhren dürfen fehlen,
Lernten sonst wie die Beamten stehlen,
Was doch nur geziemt dem Adelstand.
Also, flugs, verbündete Franzosen,
Mit den Millionen aus den Höfen!
Weil ein Freund dem andern helfen soll,
Ihr seid pflichtig, mitleidsvoll zu grüßen,
Die sich mit dem Galgen wehren müssen;
Und Prozente sind verheizungsvoll.

Trio triste.

Sie fühlt Liebe, er hat Triebe,
Doch vom Vater kommen Hiebe,
Wenns doch nur ein Duo bliebe!

Wie früher die Erde geräuspert, gespuckt,
Das hat sie bis heut sich genau abgeguckt.

Im Tempel der Wissenschaft großes Ei—weih,
Da nimmt man den greisen Ernst Häckel
Ob schnöder Embryonen-Fälscherei
Gar feite am Professor-Fräckel.
Es findet der neidlose Doktor Herr Braß
Die Häckelschen Hypothesen zu kraß. —
Der Eine hat dieses, der Andre hat das,
Ein Jeder was Andres, aber Jeder hat was.

Das war eine schreckliche, traurige Zeit
Die man in Berlin mußt erleben,
Den Kaiser von Deutschland hat gar nix mehr gefreut,
Er tät sich dem Schweigen ergeben.

Nun kam der Graf Schlieffen mit seinem Buch,
Das hat kühn gebrochen des Schweigens Fluch. —
Sechs Wochen lang war ja der Frosch so arg krank,
Jetzt schwätz er schon wieder. Hurrah, Gott sei Dank!

Der Mehlgoss, das ist eine heilige Sach,
Wir wissen nicht, wie sich's kann wenden
Und bieten durch Boykott dem deutschen Mehl:
O Bundesrat, wie solls noch enden? [Schach]!
Ob gut oder anders, zum teuren Brot
Servieret uns Deutschland noch billigen Spott. —
Ja, was kein Verstand des Verständigen sieht,
Das ahnet in Einfalt des Schweizers Gemüt.

—ts.

Schiller-Zitate mit moderner Ergänzung.

"Geffnen Sie ihr Herz dem Vaterherzen" — lispele die Tochter,
als Adolar ihr seine Liebe erklärte.

"Die Mühe, Herr, war zu ersparen" — sagte der Mann zum Detektiven, der ihm seine durchgebrannte Frau wieder zurückbrachte.

"Also geben Sie mich lieber auf" — sprach der Student zu seinem Schneider, der wiederholt Bezahlung wünschte.

"Verjage mich von dieser Stelle nicht" — bat der Ehemann seine Frau, die ihn aus dem Wirtshaus vom Stammtisch holte.

"Die Busenfreundin meiner jungen Jahre" — sagte der Geschäftsreisende und wies dabei auf die dicke Gustel im grünen Ohxen. —

"Das wird den Mann sehr glücklich machen" — erwiderte die Freundin zur Andern, die ihr gesagt hat, daß sie von ihrem Mann geschieden werde.

"O ich weiß, wer dieser Ehe Stifter war" — und der Heiratsvermittler rieb sich vergnügt die Hände.

"Da wird es Nacht vor meinen Sinnen" — rief der Ehegatte, als er die Rechnung der Schneiderin seiner Frau durchlas.

"Steht mein Thron noch?" — fragte Kaiser Wilhelm II. seinen Reichskanzler, nachdem im Reichstag der englische Zeitungsartikel zur Behandlung gekommen war.

"Ich habe das Meinige getan. Tun Sie das Ihre" — gab darauf der Reichskanzler zur Antwort.

"Ein rechter Schütze hilft sich selbst" — da ging der Schütze hin und fälschte sein Schießresultat.

"Hin ist mein Heldenmut, ich unterliege", — seufzte der Gatte und stillschweigend ließ er die Gardinenpredigt seiner Frau über sich ergehen.

"Er hatte keine Junge mehr für Sie" — sagte das Dienstmädchen zu ihrer Herrin und brachte dafür vom Metzger einen Kalbsfuß heim.

"Der Not gehorchend" — dachte der Hund und hob ein Hinterbein in die Höhe.

Jwis.

Tschechisch-Serbisches.

Herr Klofatsch, der gute Tscheche
trieb einst an der Oberfläche;
zum Kravall, den er geschrift,
hat die Seinen er geführt,

Denn was sich rentiert, das weiß er
besser noch als "mancher" Kaiser;
auch versteht er das Gebot:
"Ganz umsonst ist nur der Tod".

Auso spielte er nach Noten
den erzürnten Patrioten
intrigierte hin und her,
als wär' er ein Engländer.

Ließ dabei zu andern Malen
sich ganz annehmbar bezahlen.
Und wer zahlte? Sonderbar,
daß es Serbiens Armut war. wau-u-!

König Peter an sein Heer.

Vielfretreue Kampfgenossen,
seid mir tausendmal begrüßt,
die aus Pinten ihr und Gossen
jauchzend hier zusammenstießt.

Kampf sei unsre Lösung heute,
Sieg sei unsre Zuversicht!
Ich vertrau' auf meine Leute;
sie erkennen ihre Pflicht.

Lasst uns drum mit Aug und Ohren
aufmerksam wie Sperber sein,
"Christus ward uns heut geboren",
wird uns seine Hilfe weih'n.

Seid bereit. Im Augenblicke
kann geschehn, was nie geschah!
Alles schlagen wir in Stücke.
"Der Befreiung Tag ist da!" wau-u-!

Pension Winkler

oder „Einer für alle!“

Absolut wär's nicht zu viel,
Aber relativ!!
Fährt man fort in diesem Stil,
Geht die Sache schief!
Er soll's ganze „Stümpchen“ han?
7000 Franken. — — —
Das gibt bei der Eisenbahn
Manchem noch Gedanken. — — —
Auf dem Fond, da läßt ein Spatz,
Der den Schnabel wetzte;
Der rief laut: „s gibt nicht mehr Platz!
Winkler war der Letzte!“ Emil.

Chueri: „Händers ä gläze vo dene bessere
Privatboliziste, wo vor G'recht
g'st find? Wüsseder won i ämol g'st ha,
mer seit ehnen ämol en qfingierten Uf-
trag gä und s denn ghörig usstaube?“
Rägel: „Ja so, händ s' nüd Chefli über-
do?“

Chueri: „Nu Eine, der Ander, wo mit
eme Nachschlüssel öppern lang en
Briefschatte uftio hält und Brief
usgegnoh und gläsen und abpotz-
graffert hält, händ s' freigsproche?“
Rägel: „Was Ihr nüd säged! Freigsproche?
Ä so oppis ist bin eus erlaubt? Das
ist ja schlechter weder schlecht.“

Chueri: „Söber Meining find all Lüt und
s' G'recht au!“

Rägel: „Und gleich nüd strafst?“

Chueri: „Es stöhnd vo dem Fall gar nüt
in G'sch und Propheze und ergo in-
folgedese seig ä so oppis nüd strafbar.“

Rägel: „I glaube, wenn dä ein von Rich-
tere oder Volklate dä Briefschatte er-
muset hät, sie hättet gli en Paragraph
parad gha und dänn erst na mit Litera
oder wie s' dem G'schmäus säged, ich
weit's ämel nüd möge probiere und eim
von ehne d' Brief uftio.“

Chueri: „Ja nu, mer wered is halt müse
gedulde, bis mer ä neues Selnaу
händ; es wird denn woll besser do
und s'b wird 's.“

Rägel: „Oder na verflüchter. I nim-
men a, wenn s' ä so g'roßes und
vürnehms und höstlis G'rechtshus ma-
dib, so nehmib s' vo dene gwöhnliche
Schlechtkite gar k' No'diz meh.“

Chueri: „Ihr meined, wenn I Eine ä
Beine voll G'mües stiehlt oder Eu im
Heiweg underschüfft und d' Losig nimmt?
I glaube selber au, i dem Fahl mög's
es si faßt —“

Rägel: „Ihr find meini au juristisch
g'bildet!“